



MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE PHOENIX AG.

4. Jahrgang

1. August 1953

Nummer 12

Die Kostenrechnung

Während die bisherigen Berichte über die Tätigkeit der kaufmännischen Abteilungen sich mit der Beschaffung von Material und dessen Lagerung und Verwaltung befaßten, soll nun die Abteilung zu Worte kommen, die den Produktionsablauf in seinen Werten kennzeichnet.

Die Kostenrechnung ist ein Teil des Rechnungswesens unserer Hütte. Sie tritt als Betriebsbuchhaltung neben die Geschäftsbuchhaltung. Während die Geschäftsbuchhaltung das Bindeglied zwischen der Hütte und der Außenwelt ist, erfaßt die Betriebsbuchhaltung, bei uns Kostenrechnung genannt, den rein betrieblichen Wertefluß, der bei der Produktion entsteht. Sie wird in ihrer Arbeit unterstützt durch Sonderbuchhaltungen wie Lagerabrechnung, Reserveteilabrechnung, Anlagebuchhaltung und Lohnbuchhaltung.

Hauptzwecke der Kostenrechnung sind:

1. Schaffung von Unterlagen für die Preisbildung.

Bei der Herstellung von neuen Produkten, die noch keinen Marktpreis haben, ist es notwendig zu wissen, zu welchem Preis man das Produkt dem Markt anbieten kann, damit man nicht nur die Produktionsaufwendungen ersetzt bekommt, sondern darüber hinaus noch einen angemessenen Gewinn erzielt. Hat das Produkt jedoch einen Marktpreis, gibt die Kostenrechnung einen Aufschluß darüber, ob man hinsichtlich seiner Produktionskosten anderen Unternehmen gegenüber noch konkurrenzfähig ist.

2. Ermittlung des betrieblichen Erfolges

d. h. die Kostenrechnung hat festzustellen, was am Ende einer Rechnungsperiode an Geld übrig bleibt bzw. fehlt, nachdem die Aufwendungen für die verkauften Produkte abgezogen worden sind.

3. Ermittlung von Werten für die Betriebsplanung

Dieser Aufgabe kommt sowohl in Konjunktur- als auch in Krisenzeiten besondere Bedeutung zu; denn falsche Planungen bringen sowohl dem Unternehmen als auch den darin beschäftigten Personen Verluste.

4. Die Betriebskontrolle

Gegenstand einer solchen Kontrolle aus dem Kostenbild heraus ist in erster Linie die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Betriebsablaufs und des Betriebes selbst.

Was versteht man unter „Kosten“, die auch im allgemeinen Sprachgebrauch gelegentlich „Unkosten“ genannt werden? Es sind alle die Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, die man zur Herstellung einsetzt. Daneben ist es der Verbrauch an Energie wie Strom, Dampf, Wasser, Gas usw., ferner die notwendige Arbeitskraft des Menschen oder der eingesetzten Maschinen und schließlich das Entgelt für die Beschaffung von Material, was immer vorhanden sein muß, wenn produziert werden soll.

Die Technik der Kostenrechnung verlangt nun, daß die einzelnen Kosten der Produktion so zusammengestellt werden, daß am Ende einer Rechnung alles das an Kosten berücksichtigt worden ist, was man bei der Produktion tatsächlich eingesetzt hat, und zwar nicht nur getrennt nach Menge, Zahl, Gewicht usw., sondern in erster Linie in Geld ausgedrückt.

Diese Kosten zu ordnen und zusammenzustellen, ist Aufgabe unserer Kostenabteilung. Da unsere Hütte eine Vielzahl von Produktionsbetrieben, aber auch Hilfs- und Nebenbetrieben hat und man bei jedem einzelnen Betrieb wissen muß, was für die Erzeugung aufgewendet worden ist, sind in der Kostenrechnung mehrere Arbeitsgruppen eingesetzt, die folgende Betriebe kostenmäßig abrechnen.

- Gruppe 1 Hochöfen Ruhrort und Meiderich, Meiderich Nord, sowie alle Energiebetriebe.
- Gruppe 2 Thomaswerke, Thomasschlackenmühle, Dolomitanlage, Blockstraßen.
- Gruppe 3 SM-Werke, Steinfabrik, Stahlformgießerei.
- Gruppe 4 Grob- und Feinstraßen, Beizerei, Schälbetrieb und Putzerei.

Diese vier Gruppen ermitteln sowohl die Kosten, in der Endrechnung auch Selbstkosten genannt, die der jeweilige Betrieb in seiner Gesamtheit verursacht hat, als auch die Kosten, die für das einzelne Stück, die Tonne Roheisen, Stahl usw. oder die Kilowattstunde, das Kubikmeter Wasser, Gas usw. aufgewandt werden.

Die Rechnung geht sogar so weit, daß man nicht nur feststellen kann, was z. B. die Tonne Thomasstahl schlechthin gekostet hat, sondern wie hoch die Aufwendungen speziell für Trafo-Stahl, Massenstein usw. gewesen sind.

Sind die Kosten der Produktion in den einzelnen Gruppen ermittelt, so werden in der Gruppe 5 die Kosten der verkauften Produkte den hierfür erzielten Einnahmen, auch Erlöse genannt, gegenübergestellt, wobei sich dann herausstellt, ob die Erzeugung und der Verkauf von Stahl und Eisen einen Gewinn oder Verlust erbracht hat.

Woher bezieht die Kostenabteilung nun die Angaben, auf denen sie ihre Rechnung aufbauen kann? Man wird sagen, die Kostenrechner können, da ihre Hauptaufgabe sich im Büro abwickelt, nicht genau feststellen, was der Betrieb bei der Herstellung von z. B. Thomasstahl an Material, Lohn, Energie usw. verbraucht hat. In diesem Punkt liegt überhaupt das Kernstück einer ordnungsmäßigen Kostenrechnung. Die Angaben für die Rechnung liefert der Produktionsbetrieb und die außerdem dafür eingesetzten Erfassungsorgane wie Stoffwirtschaft, Wärmestelle usw. Es ist einleuchtend, daß es von der präzisen Erfassungsarbeit dieser Organe und Betriebe abhängt, ob eine Kostenrechnung den tatsächlichen Verhältnissen gerecht wird oder nicht. Der Kostenrechner mag sich noch so viel Mühe geben, seine Selbstkosten auf den Pfennig genau zu ermitteln, sie sind dennoch ungenau, wenn das gelieferte Zahlenmaterial beispielsweise um 1000 DM falsch ist oder falsch kontiert wurde. Jedes im Betrieb arbeitende Belegschaftsmitglied kann also bewußt oder unbewußt die Kostenrechnung beeinflussen, ob es nun mit der Aufschreibung von betrieblichen Vorgängen betraut ist oder ob es Material verbraucht. Und gerade der Mann, der Material, Energie usw. verbraucht, beeinflußt durch seine Umsicht oder auch durch seine Nachlässigkeit das Betriebsergebnis und damit auch die Gesunderhaltung unserer Hütte.

Christophers



Die Verkehrswacht mahnt:

Radfahrer müssen die Radwege benutzen wo solche vorhanden, sind und – wo sie sich in befahrbarem Zustande befinden; nach den schweren Kriegsschäden konnten sie leider noch nicht überall wiederhergestellt werden.

Auf den Radwegen haben Radfahrer die Vorfahrt, das sollen alle übrigen Verkehrsteilnehmer bedenken. Doch entbindet diese Vorfahrt nicht den Radfahrer von der erforderlichen Vorsicht und Rücksichtnahme. Er kann durch leichtfertige, unvermutete Fahrweise nicht nur sich selbst, sondern auch andere in große Gefahr bringen.

Darum: Radfahrer, fahrt vorsichtig und rücksichtsvoll!

Tragt Sicherheitsschuhe,

s i e s c h ü t z e n E u c h v o r F u ß v e r l e t z u n g e n !

EISENHÜTTENLEUTE

in alter Zeit

„Am strömenden Bergbach, im rauschenden Wald,
Da wuchs unser Handwerk, da wurde es alt —
Und droben stieg der Meilerrauch im Walde,
Vom Bergbach her klang stät der Hämmer Schlag,
Des Gichtenglöckleins heller Ton verhallte,
Du Kindheit des Eisens, wie liegst du heut so weit,
Doch denken wir gerne der alten Zeit.“

(K. Kohlschütter)

Die ältesten Eisenschmelzöfen standen in Bergtälern, wo ein regelmäßiger Windzug das Feuer belebte und man durch die Wälder genügend Holzkohle in der Nähe hatte. Dann kam die Zeit, in der man die Schmelzfeuer durch große Blasebälge anfachte, die von Wasserrädern getrieben wurden. Wegen der Holzkohle blieb die Eisenindustrie in der Nähe der Wälder, aber sie wurde an Bäche und Flußläufe verlegt, welche die Wasserräder bewegten. Schließlich, als man von der Holzkohle zur Steinkohle, zum Koks überging, verlegte man die Schmelzöfen — die inzwischen „Hochöfen“ geworden waren — in die Nähe der Steinkohlengebiete, in Westdeutschland in den „Kohlenpott“, in das Ruhrgebiet.

Als Straßburger Student sah Goethe auf einem Ausflug nach Elsaß-Lothringen eine Eisenhütte bei Nacht:

„Das Geräusch des Wassers und der von ihm getriebenen Blasebülge, das fürchterliche Sausen und Pfeifen des Windstroms, der in das geschmolzene Eisen wütend die Ohren betäubt und die Sinne verwirrt, trieb uns endlich hinweg . . .“

Schiller malte die Werkleute am „Eisenhammer“ ziemlich blutrünstig:

„Da freut sich das entmenschte Paar in roher Henkerslust, denn fühllos wie das Eisen war das Herz in ihrer Brust.“

Die Hüttenleute des Mittelalters waren zweifellos kräftige und raue Männer, denn die schwere, unsaubere und größtenteils auch recht gefährliche Arbeit konnte nicht von schwächlichen und empfindlichen Leuten verrichtet werden. Das Tage- und Nachtwerk war hart an den Schmelzöfen der alten Zeit. Es gab Hochöfen, z. B. in der Eifel, die nur von vier Personen bedient wurden. Ein Meister war der eigentliche „Schmelzer“.

Er mußte die Windstärke der großen ledernen Blasebälge regeln, die Schlacke aus dem Ofen entfernen und das aus den Erzen erschmolzene Eisen aus dem Ofen lassen, es „abstechen“. Dabei und bei allen anderen Arbeiten unterstützte ihn ein „Stechknecht“. Zwei „Aufgeber“ versorgten den Ofen in regelmäßigen Abständen mit Eisenerz und Kohle, die sie mühselig in Körben heranschleppten.

Bei größeren und rentableren Betrieben hatte man mehr Hilfskräfte, wobei vor allem noch Schmiede hinzukamen, die das erzeugte Eisen weiterverarbeiteten.

Die in zahlreichen Zünften und Bruderschaften vereinigten Hochofenleute sowie die Hammer- und

Stahlschmiede waren gute Kameraden und durchaus nicht gefühllos wie ihr Werkstoff. In Siegen waren sie satzungsgemäß verpflichtet, die Stadt zu schützen und bei Feuersnot zu helfen.

Werkleute und Hüttenbesitzer hatten bei Absatzschwierigkeiten zuweilen schwere Zeiten. Bei guter Konjunktur aber gehörten zumal die Hammer schmiede zu den ausgesprochen gehobenen Gewerbebezweigen. Sie aßen morgens, wie ein alter Siegerländer Speisezettelt berichtet, Eierpfannkuchen mit Speck und mittags und abends fettes Fleisch, Eier, Gemüse und Salat. Von den Hüttenpächtern von Blankenberg aber bemerkte Geheimrat von Münchhausen, als er ihnen die Pacht erhöhte, daß man „bei solchen glückseligen Leuten einen allzu geringen Gewinnst nicht vermuten dürfe“.

Wir sehen, daß schon damals das „Finanzamt“ wie heute schnell bei der Hand war, die Glückseligkeit zu dämpfen.



Vom Wesen und der Bedeutung der Wärmestelle

(Fortsetzung)

Bis vor einigen Jahren waren meß- und wärmetechnische Versuche und Kontrollen in den Eisenhüttenwerken fast völlig unbekannt. Man verließ sich zum größten Teil auf das „gute Auge“ des Schmelz- oder Walzmeisters. Und das nicht zu Unrecht, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Leute durch ihren jahrelangen Umgang mit dem Material eine absolute Sicherheit in der Beurteilung oder Schätzung der Temperatur erhalten hatten und beispielsweise Temperaturen schätzten, die nur 5—10 Grad Celsius von der optisch gemessenen abwichen. Aber die gestellten Mehranforderungen an das Material und die verlangten Güten bedingten eine absolut sichere und einwandfrei arbeitende Apparatur.

Von ausschlaggebender Bedeutung für den Bestand eines Werkes ist dessen Wirtschaftlichkeit, d. h. mit dem geringsten Einsatz und Kostenaufwand muß der größte Nutzeffekt erzielt werden. Hier bietet sich für die Wärmestelle ein umfangreiches Aufgabengebiet. Da ist z. B. ein Dampfkessel, der mit Gichtgas gefeuert wird. Gibt man nun dem Kessel zuviel Gas, so wird ein Teil davon zwangsläufig unverbrannt den Kessel verlassen, also ungenutzt bleiben (Gasverschwendung). Gibt man dem Kessel zuviel Wind, so wird die Flamme kalt geblasen und die Dampferzeugung fällt ab bzw. wird durch den Mehrverbrauch an Wärme teurer. Oder wir haben einen Stoß- oder Tiefofen, dessen Mischungsverhältnis ungünstig ist. Die Leistung dieses Ofens wird dadurch unbedingt fallen; gleichzeitig fällt damit das Ausbringen an der betr. Straße, während die Kosten in gleicher Höhe weiterlaufen. Da ist ein Tiefofen, dessen Blöcke nicht genügend aufgeheizt bzw. durchweicht sind. Die Folge wäre erhöhter Schrottanfall an der Blockstraße, also ein unwirtschaftliches Arbeiten.

In der Thomasschlackenmühle wird bekanntlich die Thomasschlacke gemahlen und in Tüten und Säcken verpackt zum Versand gebracht. Da die Schlacke nicht gleichmäßig anfällt, sind die Temperaturen des Mehles beim Abfüllen ebenfalls verschieden. Das zu heiß abgefüllte und verladene Mahlqu hat wiederholt zu Verbrennungen und Beschädigungen des Laderaumes in Schiffen und Eisenbahnwagen geführt. Auch hier wieder erhöhte Kosten durch unwirtschaftliches Arbeiten.

Diese Beispiele, wahllos aus der großen Zahl der Betriebe herausgegriffen, beweisen eindeutig die Wichtigkeit der meß- und wärmetechnischen Kontrolle und Überwachung der Betriebe. Oft wird die unsinnige Meinung vertreten, diese Kontrollgeräte seien nur zur Prüfung der Arbeitsleistung des einzelnen angebracht. Wir hoffen, durch diese Darstel-

lung jedem Betriebsangehörigen klar gemacht zu haben, daß diese Geräte zu seiner Unterstützung angebracht sind, damit er in der Lage ist, in allen Fällen mit dem geringsten Aufwand eine gute Leistung zu erzielen und dadurch wirtschaftlich zu arbeiten.

Ein weiteres Aufgabengebiet zur Feststellung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes ergibt sich aus folgendem: Über das gesamte Hüttengelände erstreckt sich ein ausgedehntes Leitungsnetz, welches teilweise auch in die Erde verlegt ist. Hier strömen die verschiedensten Medien, wie Gas, Wasser, Dampf, Wind, Preßluft usw. Durch Erschütterungen, Bodenbewegungen und Altern entstehen häufig Undichtigkeiten, die in den einzelnen Betriebszweigen nicht bemerkt werden können, obwohl der Verbrauch ständig ansteigt und damit eine empfindliche Kostensteigerung verursacht. Hier kann durch eine genaue meßtechnische Überwachung recht bald die Ursache ermittelt und beseitigt werden, wodurch dem Werk große Mehrausgaben erspart bleiben.

Die enge Verbindung der Wärmestelle mit den Betrieben und die Vielseitigkeit ihres Aufgabengebietes sei im folgenden aufgezeigt.

Der Verladebetrieb unterhält auf dem Schlacken- berg in Ruhrort und im Nordhafen Meiderich große Verladebrücken, bei denen auf Grund ihrer Größe und der dadurch bedingten Angriffsfläche bei star-

ken Luftströmungen die Gefahr besteht, durch den Winddruck in Bewegung gesetzt zu werden und evtl. abzustürzen. Seitens der Wärmestelle wurde eine Vorrichtung geschaffen, die ständig die Windgeschwindigkeiten feststellt und aufzeichnet. Bei Erreichung einer bestimmten in der Gefahrenzone liegenden Windgeschwindigkeit glüht im Führerstand des Waggonkippers bzw. eines Kranes eine rote Lampe als Vorwarnung auf. Steigert sich die Luftströmung zum Sturm, dann ertönen überall Hupen, die die verantwortlichen Leute veranlassen, sofort die Kräne festzulegen und den Betrieb einzustellen, um die Verladeeinrichtungen zu schützen und Schaden zu verhüten.

Selbstverständlich bedeutet die Beschaffung der verschiedenen Meßinstrumente und Überwachungsgeräte eine oft nicht unerhebliche Ausgabe. Aber die Erfahrung zeigt, daß diese Kosten sich angesichts der dadurch erreichten Einsparungen sehr schnell bezahlt gemacht haben und der Nutzungseffekt in jedem Fall von größerer Bedeutung ist.

Loerwald

(Schluß folgt)

Was wissen wir von der Lohnsteuer?

(5. Fortsetzung)

Außergewöhnliche Belastungen

Im Anschluß an die bereits in der letzten Ausgabe der „Hüttenpost“ besprochenen außergewöhnlichen Belastungen wegen Unterhalt von Kindern folgt nunmehr

Unterhalt von bedürftigen Angehörigen.

(Angehörige im Sinne der Steuergesetze sind: der Verlobte, der Ehegatte — auch wenn die Ehe nicht mehr besteht —, Verwandte in gerader Linie — Vater, Großvater, Kinder, Enkelkinder — und Verwandte 2. und 3. Grades in der Seitenlinie — Bruder, Onkel etc. —, Verschwägerter in gerader Linie und Verschwägerter 2. Grades in der Seitenlinie — Ehegatte des Enkels, Ehegatte des Bruders etc. —, durch Annahme an Kindes Statt in gerader Linie Verbundene, die Pflegeeltern und Pflegekinder.)

Um Unterhaltskosten für diese Angehörigen als außergewöhnliche Belastung beantragen zu können, müssen folgende Voraussetzungen gegeben sein:

1. Die Unterhaltsgewährung muß erforderlich sein. Das setzt voraus, daß der Unterhaltsempfänger alle ihm zur Verfügung stehenden Quellen, wie Einkommen, Vermögen und seine Arbeitskraft, ausgeschöpft hat. Vermögen bis zu 5000,— DM sieht der Gesetzgeber als geringfügig an. Dabei bleiben Vermögensgegenstände außer Betracht, deren Veräußerung offensichtlich eine Verschleuderung von Besitz bedeuten würde oder wenn die Vermögensgegenstände einen besonderen persönlichen Wert (z. B. Erinnerungswert) besitzen oder zum Hausrat des Unterhaltsempfängers gehören.
2. Der Unterhalt darf einen angemessenen Betrag nicht überschreiten. In der Regel werden bei Aufnahme des bedürftigen Angehörigen in den eigenen Haushalt bis zu 60,— DM monatlich anerkannt. Dieser Betrag erhöht sich bis auf 100,— DM monatlich, wenn der Angehörige einen eigenen Haushalt führt. Führen mehrere bedürftige Angehörige einen eigenen Haushalt, z. B. die Eltern, so wird für einen Angehörigen bis zu 100,— DM monatlich und für jede weitere zu diesem Haushalt gehörende bedürftige Person nur ein Betrag bis zu 60,— DM anerkannt. — Tragen mehrere Personen zum Unterhalt des gleichen Angehörigen bei, so wird der abzugsfähige Betrag aufgeteilt.

Durch diese bis heute noch durchweg anerkannten Höchstbeträge werden alle üblichen Unterhaltskosten für Essen, Kleidung, Körperpflege usw. abgegolten. Besondere Aufwendungen, wie Krankheitskosten, Beiträge zur Kranken-, Sterbe- und Lebensversicherung, werden zusätzlich berücksichtigt. Weiterhin können die nachgewiesenen Aufwendungen zur Wiederbeschaffung

notwendigen Hausrats und notwendiger Kleidung für bedürftige Angehörige zusätzlich geltend gemacht werden, wenn die Angehörigen Bombengeschädigte oder Flüchtlinge usw. sind.

Laufende Bezüge

des bedürftigen Angehörigen, soweit sie 30,— DM im Monatsdurchschnitt übersteigen, werden angerechnet, z. B. Arbeitslohn abzüglich Werbungskosten; Renten; laufende Unterstützungen aus öffentlichen, kirchlichen oder privaten Mitteln; Wohlfahrtsunterstützungen. Hierzu zählt nicht die Hausratshilfe nach dem Soforthilfegesetz. Zur Erläuterung zwei Beispiele:

- A. Helmut Hilfreich unterstützt seine alleinstehende Mutter mit monatlich 50,— DM. Die Mutter bezieht eine Rente von monatlich 40,— DM. Da die Mutter einen eigenen Haushalt führt, könnten monatlich 100,— DM anerkannt werden,

abzüglich ihre eigenen Einkünfte	40,— DM	
× Freibetrag	30,— DM	10,— DM
		<u>90,— DM</u>

Helmut Hilfreich könnte also sogar 90,— DM geltend machen. Er zahlt aber tatsächlich monatlich 50,— DM (jährlich 600,— DM), die infolgedessen steuerlich voll anerkannt werden, wobei noch die zumutbare Mehrbelastung abgesetzt wird.

- B. Meister Ohnesorge unterstützt seine Eltern monatlich mit 120,— DM (jährlich 1440,— DM). Sie führen einen eigenen Haushalt und beziehen eine monatliche Invalidenrente von rd. 145,— DM (jährlich 1740,— DM). Außerdem haben die Eltern während des Krieges einen Totalschaden erlitten. Die Berechnung der steuerlich abzugsfähigen außergewöhnlichen Belastung stellt sich wie folgt:

Tatsächlich gezahlter Unterhalt . .	<u>1440,— DM</u>
Höchstbetrag für einen Eltern- teil (12 x 100) . . . =	1200,— DM
Höchstbetrag für den anderen Elternteil (12 x 60) =	<u>720,— DM</u>
1920,— DM	
× eigene Einkünfte der Eltern jährlich . . .	1740,— DM

Diese Summe wird für jeden Elternteil um 30,— DM (Freibetrag) gekürzt =	
(30 + 30 x 12) . . . =	<u>720,— DM</u>
1020,— DM	
	<u>900,— DM</u>

Obwohl der tatsächliche Aufwand höher liegt, wird jedoch nicht dieser, sondern nur der Betrag von 900,— DM steuerlich als Unterhalt zugebilligt. Dieser Betrag wird noch um die zumutbare Mehrbelastung gekürzt (angenommen 200,— DM), so daß auf der Lohnsteuerkarte 700,— DM als steuerfrei eingetragen werden.

Wenn Meister Ohnesorge für seine Eltern ferner noch Aufwendungen zur Wiederbeschaffung notwendiger Kleidung und notwendigen Hausrats gemacht hat, so werden diese Beträge zusätzlich anerkannt, und zwar bis zu dem Betrag, den auch die Eltern als Freibetrag für Totalscha-

den in Anspruch nehmen könnten. In unserem Fall 720,— DM.

Bei genauem Studium obiger Ausführungen werden wahrscheinlich viele Werksangehörige erkennen, daß auch bei ihnen diese erforderlichen Tatbestände vorliegen, die zu einer enormen Steuereinsparung führen können. Aus den Zahlenbeispielen ist zu ersehen, für wen sich ein Antrag auf außergewöhnliche Belastung lohnt. — In einer weiteren Folge der „Hüttenpost“ sollen Einzelfälle wegen Unterhalt für bedürftige Angehörige besprochen werden.

W. Liwerski

(Forts. folgt)

Barkauf oder Teilzahlung?

Die von uns in der Abteilung Lohnabrechnung gemachten Feststellungen veranlassen uns, unsere Belegschaft vor den überhandnehmenden Teilzahlungsgeschäften, die zu einem ernsten sozialen Problem geworden sind, zu warnen.

Jeder weiß, daß das Leben heute teuer ist. Um für das verdiente Geld den größtmöglichen Gegenwert in Ware zu erhalten, ist richtige Einteilung und klare Erkenntnis der verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten unbedingt notwendig. Das Für und Wider in dem Meinungsstreit — Barkauf oder Teilzahlung? — ist schon bei vielen Stellen lebhaft diskutiert worden.

Viele Menschen haben durch den Krieg Hab und Gut verloren. Auch sie können nicht immer alle ihre Anschaffungen bar bezahlen und müssen auf Abzahlung kaufen. Gegen den Kreditkauf einer ganzen Reihe von bestimmten Gebrauchsgütern, wie z. B. Möbel, elektrische Haushaltsgeräte, Radioapparate, Fahrräder usw. ist kaum etwas einzuwenden. Aber manche Menschen meinen, sie könnten getrost nicht nur langlebige Gegenstände auf „Stottern“ kaufen, sondern alle ihre Anschaffungen auf diese Weise machen. Diese Menschen müssen sich aber darüber klar werden, daß sie stets teurer einkaufen, als wenn sie bar bezahlen. Jeder Kaufmann weiß, daß er am vorteilhaftesten einkauft, wenn er bar bezahlt. Aber nicht alle Menschen sind Kaufleute, nicht alle haben geschäftliche Erfahrungen.

Wer bar bezahlt, bekommt die Ware billiger, als derjenige welcher „stottert“.

Ein Beispiel macht am besten klar, wie so ein Ratenaufkauf aussieht:

Beispiel:

Wenn man sich z. B. eine Schlafzimmer-Einrichtung für 1000 DM kauft, als Anzahlung 400 DM gibt, dann kann man den Rest von 600 DM meistens in zwölf gleichmäßigen Raten zu je 50 DM zurückzahlen. Für die 600 DM Kreditsumme zahlt man nun monatlich 1 Prozent, das sind 6 DM und in zwölf Monaten also 72 DM. Die monatliche

Rate von 50 DM, die zurückzuzahlen ist, erhöht sich also monatlich um 6 DM Zinsen.

Man kann sich nun ausrechnen, daß man für die erste Rate, die man doch nur einen Monat lang als Kredit in Anspruch nimmt, nicht 1 Prozent, auch nicht 12 Prozent, sondern sage und schreibe 144 Prozent Jahreszinsen zahlen muß. Für die zweite Rate, die man zwei Monate als Kredit in Anspruch nimmt, sind es allerdings „nur“ noch 72 Prozent, für die vierte Rate ermäßigt sich das auf 36 Prozent und für die letzte Rate nach einem Jahr, also für die 50 DM, die man wirklich ein Jahr geliehen hat, sind es dann 12 Prozent. Das bedeutet einen durchschnittlichen „Zins“-Satz von über 22 Prozent für den Gesamt-Warenkredit.

Es ist bei Lohnempfängern besonders zu beachten, daß die Abschläge der Pfändungen meist so hoch ausfallen, daß das betroffene Belegschaftsmitglied in ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät. Eine von unserer Abteilung Lohnabrechnung angeforderte Aufstellung, die wir hier wiedergeben, läßt das starke Ansteigen der Lohnpfändungen von Jahr zu Jahr recht deutlich erkennen und die Frage aufwerfen: „Soll ich auf Abzahlung kaufen oder nur kaufen, wenn ich bar bezahlen kann?“

Aufstellung

über den monatlichen Eingang von Lohnpfändungen in der Zeit vom 1. Juli 1947 bis 30. Juni 1953:

	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953
Januar	—	—	10	28	50	54	86
Februar	—	3	12	11	30	60	78
März	—	3	8	33	39	78	113
April	—	3	13	27	51	67	84
Mai	—	4	20	37	43	75	124
Juni	—	7	30	29	68	80	91
Juli	1	2	23	40	70	81	—
August	3	5	15	34	60	82	—
Sept.	1	7	26	41	58	87	—
Oktober	1	15	22	53	72	77	—
November	1	13	20	44	55	103	—
Dezember	5	15	15	46	46	93	—
Sa.	12	77	214	423	642	937	576

Wir wollen hier nicht näher auf die bösen Folgen der Teilzahlungsgeschäfte eingehen, aber die **Werkzeitung**, die ja die Interessen der Belegschaft und der Hütte vertritt, **glaubt auch ihre Aufgabe darin zu sehen, ihre Leser vor Verlusten bei Ratenzahlungen zu warnen und sie von den ständigen**

Sorgen drückender Raten abzubringen. Wer seine Einkäufe und Anschaffungen mit Überlegung tätigt, wird längst zu der Einsicht gekommen sein, daß er durch Barkäufe Vorteile erzielt, die er durch eingeräumten Rabatt und Einsparung der Ratenzinsen schneller und leichter verdienen kann.

„Drum halt dem Barkauf Treue,
Und wenn's auch schwer dir fällt.
Du sparst dir manche Reue,
Und sparst dazu noch Geld!“



Betriebsausflug der S.L.

Trotz des tagelang vorher anhaltenden Regens ließen wir uns nicht entmutigen, denn wir wußten:

„Wenn Engel reisen, dann lacht der Himmel.“

Und als wir am 27. Juni 1953 kurz nach Büroschluß am Verwaltungsgebäude bei geschlossenen Regenschleusen und lachendem Himmel in die beiden Reisewagen stiegen, da gab es keinen Zweifel mehr: die Mitarbeiter der S.L. sind Engel. So starteten wir mit Musik und Gesang nach Hösel und landeten nach einstündiger Fahrt und einem durch Fehlzündung (selbstverständlich an den Autobussen) bedingten kurzen Schweigemarsch in dem von Wald umgebenen und herrlich gelegenen Ausflugslokal „Am Pannschoppen“.

Nachdem sich dort alles gemütlich niedergelassen hatte, wurde durch eine kurze, witzige und die Lachmuskeln anregende Begrüßung und Bekanntgabe des Tagesprogramms ein Preiskegeln — getrennt für Damen und Herren — eröffnet. Entgegen aller Technik und Erfahrung routinierter Kegelbrüder hat sich hierbei bewiesen, daß die blinden Hühner, die auch mal ein Korn finden, mit „alle Neune“ und „Kranz“ den ersteren die Preise wegholten. Bei den Damen gab's ein besonders scharfes Rennen, wobei sich die Rennleitung gezwungen sah, zusätzlich einen Trostpreis zu stiften, der in dem, wie er

ausdrücklich betonte, sehr seltenen Händedruck des Rennleiters bestand.

Während der „flüssigen“ Preisverteilung erschien auch unser Arbeitsdirektor, der anschließend in einer Ansprache den Zweck der jährlichen Zusammenkunft zu würdigen wußte. Alsdann übernahm die weitere Programmgestaltung die einfallsreiche Kapelle „Hau rin“, die nicht nur zum Tanz gut zu musizieren verstand, sondern auch mit humorvollen Vorträgen die mittlerweile feuchtfröhliche Stimmung zum Höhepunkt brachte und nicht mehr abklingen ließ.

Schnell, viel zu schnell verging die Zeit, denn als nach der Mitternachtsstunde die Heimfahrt angetreten werden sollte, meinte einer der älteren Herren: „Das ist aber schlecht organisiert. Mitten in der besten Stimmung sollen wir nach Hause. Und dabei sind's noch keine 22 Uhr!“

Ja, so schön war's, daß man Raum und Zeit vergessen konnte. Noch lange blieb der Betriebsausflug innerhalb der S.L. Thema Nr. 1, und alle waren sich darin einig: „So schön wie dieses Mal wird's alle Jahre wieder!“

Billen

Zwei empfehlenswerte Ausstellungen

werden gegenwärtig in unseren benachbarten Städten abgehalten, deren Besuch sich zweifellos lohnen wird.

„Alle sollen besser leben“ nennt sich die große Rationalisierungs-Ausstellung, die vom 18. Juli bis 16. August auf dem Ehrenhof in Düsseldorf stattfindet und allen Besuchern eine interessante und lehrreiche Schau vermittelt. Dabei ist festzustellen, daß diese Ausstellung mit Messen oder ähnlichen Veranstaltungen nichts gemein hat, denn sie verfolgt keine verkaufswerberischen Zwecke. Die Ausstellung erfüllt vielmehr eine große staatspolitische Aufgabe, die eine wichtige Voraussetzung für die unbedingt notwendige Produktivitätssteigerung ist.

Durch diese Ausstellung soll weiten Kreisen der Bevölkerung des Bundesgebietes vor Augen geführt werden, daß Rationalisieren nicht nur ein Verbessern technischer Vorgänge ist, sondern, daß auf allen Gebieten des täglichen Lebens und damit der Volkswirtschaft das rationelle Denken jedes einzelnen angeregt und intensiviert werden muß. Somit soll es Aufgabe der

Rationalisierungs-Ausstellung

sein, an einzelnen, aber im großen zusammenhängenden thematischen Darstellungen alle Gebiete des volkswirtschaftlichen Geschehens zu beleuchten und Gedanken anzuregen, wo und wie durch die Mithilfe aller die Produktivität gesteigert und damit der Lebensstandard gehoben werden kann. Nur wenn alle Kräfte eingesetzt werden, ist es möglich, daß alle besser leben.



Foto: Hefele-Essen

Mit dieser Veranstaltung folgt die Stadt Düsseldorf der Tradition ihrer großen populären Ausstellungen, die den Fachmann wie auch den Laien ansprechen sollen und von denen z. B. die noch in guter Erinnerung stehende Ausstellung „Gesolei“ von rund 6 Millionen Menschen besucht wurde.

*

Einer weiteren Erwähnung bedarf die vor kurzem eröffnete

Kunstaussstellung in „Villa Hügel“

In diesem Haus, das seit 80 Jahren zum erstenmal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, zeigt das Museum Folkwang in Essen bis zum 30. September Kunstwerke aus Kirchen-, Museums- und Privatbesitz, wertvolle Wandteppiche, darunter seltene burgundische Gobelins, die sich auf Säle, Wohnräume und das Treppenhaus verteilen.

Gotische Plastiken im Bibliotheksraum zu ebener Erde leiten stilgerecht über zu den Sälen im ersten Stock mit altniederländischen und flämischen Bildern — Rembrandt, Rubens und van Dyk — und schließlich präsentiert sich in der Bildergalerie noch das 19. Jahrhundert in einer vorzüglichen Auslese deutscher und französischer Meister mit rund 120 Gemälden.

Neben den wertvollen Möbeln, den Holzverkleidungen, Decken und Fußböden sind noch die Kostbarkeiten der Porzellansammlung und der Sonderausstellung des Hügelarchivs mit Originaldokumenten und -fotos aus der Kruppschen Familie und Werksgeschichte hervorzuheben. Der berühmte Essener Münsterschatz mit seinen edelsteinbesetzten Kulturgeräten verleiht der Ausstellung Glanz und Rang.

Villa Hügel ist der Markstein des Ruhrreviers auf den südlichen Waldhängen der Stadt Essen mit dem unvergleichlichen Blick auf den Baldeneysee (siehe Bild), dessen Umgebung in Verbindung mit der Kunstaussstellung verdient, besucht zu werden.

Betrachtungen über neuzeitliches Waschen in unserer Waschanlage Ratingsee

Bei den mehrfachen Besuchen in der Wäscherei unserer Siedlung Ratingsee, die sich nunmehr nach mehrmonatigem Betrieb glänzend bewährt hat, stellen wir allerlei Betrachtungen an. Wir kommen hierbei zu der Überzeugung, daß die Frage des Waschens in der Wäscherei Ratingsee besser gelöst ist als in den Hauswaschküchen üblichen Musters. Man darf ja nicht vergessen, daß beim Waschen in den Hauswaschküchen es mit der Arbeit am eigentlichen Washtag noch lange nicht getan ist. Es kommt noch die große Mühe am Abend vor dem Washtag hinzu: das Wäscheeinweichen. Muß das alles sein? Wir sagen nein! Denn den Betriebsangehörigen der Hüttenwerke Phoenix ist der Schrecken des Waschtages genommen, sofern sie die schöne Waschanlage Ratingsee benutzen.

Eine große Zahl der Benutzerinnen der Wäscherei hat uns immer wieder bestätigt, daß diese Art des Waschens doch einen erheblichen Fortschritt bedeutet gegenüber den bisherigen Methoden in der Hauswaschküche. Die Hausfrauen haben uns weiter bestätigt, daß der von der Wäscherei geforderte Preis für die fertig gemangelte bzw. getrocknete Wäsche nicht höher liegt als die Unkosten, die der Hausfrau durch den Verbrauch von Wasser, Strom, Kohlen und Waschmitteln entstehen. Die Mehrarbeit der Hausfrau in der eigenen Waschküche ist hierbei gar nicht berücksichtigt. Die Leser wissen ja, wie hoch dieser Preis angesetzt ist: Bis 30 Pfund trocken gewogene Wäsche DM 7,50 (d. h. das Pfund zu 25 Pf.), jedes weitere Pfund trocken gewogene Wäsche 20 Pf.

Besonders neuartig in unserer Wäscherei ist das Waschkarussell und die Anwendung eines Sauerstoffbades, durch das die Wäsche so tadellos weiß nach Hause kommt. Denn gerade im Waschkarussell erfolgt eine derartig gute

Durchführung des Waschvorganges

und besonders des Spülens, daß selbst die schmutzigste Wäsche einen einwandfreien Weißgrad erhält. Diese Erfolge erzielt die Wäscherei, ohne daß die Wäsche einem außergewöhnlichen Verschleiß ausgesetzt ist.

Um die Verantwortung für die von den Belegschaftsangehörigen unseres Werkes unserer Wäscherei anvertrauten Wäsche voll tragen zu können, hat die Leitung der Wäscherei von der Wäschereiforschung Krefeld, eine Nachfolge-Einrichtung des Max-Planck-Institutes, eine Überprüfung des gesamten Waschvorganges vornehmen lassen. Aus dem Gutachten geben wir unseren Lesern hier einige Sätze wieder:

„Nach 50maligem Waschen einer Stoffprobe erreicht der Verlust der Reißfestigkeit nicht den zugelassenen Höchstwert von 25 Prozent und ist als günstig zu bezeichnen. Der Asche-

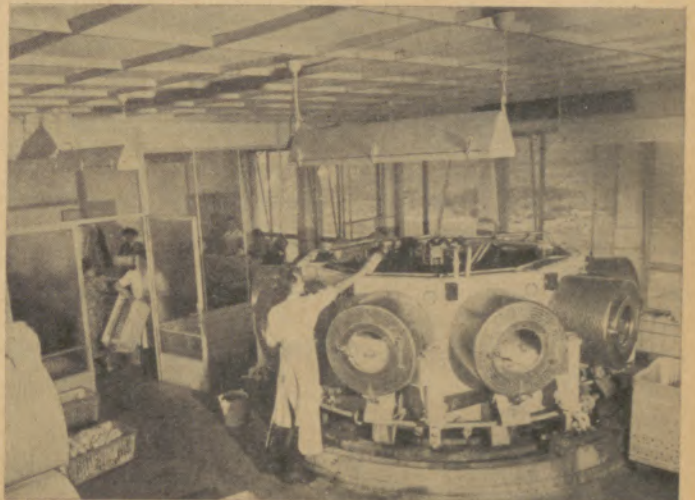
gehalt ist äußerst gering und somit als sehr gut zu bezeichnen. Hieraus ist zu schließen, daß ein gut aufbereitetes Wasser und geeignete Waschmittel Verwendung finden. Es findet auch eine sachgemäße Bleichmittelverwendung statt.“

Unsere Leser können also beruhigt ihren kostbaren Besitz an Wäsche der Wäscherei anvertrauen. Das Gutachten der Wäschereiforschung besagt eindeutig, daß der Waschvorgang als einwandfrei zu bezeichnen ist.

Das wäre soweit alles in Ordnung; und doch hat unsere Wäschereileitung einige Sorgen. Da sind nämlich einige Frauen, die nun meinen, weil das Waschen in der Wäscherei Ratingsee ein Vergnügen ist, da dürften sie auch wirklich keinen Schlag selbst tun. Es ist aber ein Irrtum, wenn jemand meinen sollte, daß die Wäsche aus dem Waschkorb aus lauter Übermut von selbst in die Waschtrommel springen und sich frischgewaschen aus der Waschtrommel in die Wäscheschleuder und von dort weiter zum Tumbler oder in die Manglelei begeben würde. „Ja, dafür ist doch aber der Waschmeister da, der muß doch auch was zu tun haben!“, mag manche Hausfrau denken. Das ist jedoch nicht so! Denn wenn an einem Tag durch unsere Waschanstalt 800 kg Wäschematerial hindurchgeschleust werden — und das ist nur das Gewicht in trockenem Zustand der Sachen —, dann sind das 16 Zentner, die aus den Waschkörben in die Waschtrommel hineingepackt werden müssen; und wenn die Wäsche dann waschnaß zur Einordnung in die Trockenschleuder wieder herausgenommen werden muß, dann sind es nochmals diese 16 Zentner und dazu noch das Wasser darin mit wiederum 16 Ztr. Damit sind wir schon auf 48 Zentner gekommen. Das wäre also eine Leistung von 33 Pfund alle $3\frac{1}{2}$ Minuten. Und das alles sollen der Waschmeister und sein Gehilfe allein machen? So ist das wirklich nicht gemeint. Es ist nämlich

die Aufgabe des Waschmeisters

ständig den Gang der Maschinen zu beobachten





mitwirkt. Diese Zusammenarbeit, die für uns Männer in den Betrieben und Büros eine Selbstverständlichkeit ist, weil sonst die Produktion nicht zustande kommen kann oder ihre Ergebnisse unzureichend bleiben würden, ist eine Voraussetzung auch dafür, daß in: Interesse der Belegschaftsmitglieder der Phoenix AG. die Produktionsleistung der Wäscherei den Anforderungen nach Menschen und Qualität entspricht — und daß auch der kalkulierte Preis aufrecht erhalten bleibt. Dieser niedrige Preis setzt voraus, daß die beteiligten Hausfrauen wenigstens ein paar Handgriffe leisten, die erforderlich sind, damit unter Anleitung und notfalls Mitwirkung des Wäschereipersonals die Beschickung und Entleerung der verschiedenen Maschinen reibungslos zustande kommt.

und aufzupassen, daß die volle Waschleistung zur Zufriedenheit aller Frauen und Familien erzielt wird. Dabei kommt es darauf an, Störungsmöglichkeiten an der Maschine schon zu erkennen, bevor sie eintreten, und bei vorkommendem Stillstand sofort zu wissen, wo der Fehler liegen mag, und den Schaden schnell abzustellen. Hier liegt die eigentliche Aufgabe des Waschmeisters und seines Gehilfen. Damit soll aber nicht etwa im Gegenteil gesagt sein, daß diese nun ihrerseits die gesamte Arbeit nur den Frauen überlassen sollten oder könnten. Immer wieder wird sich der Fall ergeben, daß sie helfen müssen, sei es mit Hinweisen und Ratschlägen oder auch mit tatkräftigem Zupacken.

Es kommt eben hier, wie so oft im Leben, bei einer

Gemeinschaftsleistung

darauf an, daß jeder an der Leistung Beteiligte nach besten Kräften an der Erzielung des Ergebnisses

Auch wird angenommen, daß sich die Hausfrauen in der Wäscherei schon mal gegenseitig behilflich sind, sei es beim Zusammenlegen der Wäsche oder bei der Bedienung der Heißmangel. Kurzum, es ist in dieser Wäscherei ähnlich wie auch sonst in einer Werkstatt. Es wird bei einer Gemeinschaftsleistung eine bestimmte innere Haltung der Beteiligten vorausgesetzt.

Wenn man sich die wirtschaftlichen und die übrigen Vorteile der Wäscherei vergegenwärtigt, dann kann man die Worte einer Hausfrau verstehen, die da sagte:

„Das war doch stets ein schwerer Tag,
voll großer Müh' und großer Plag.
Gott Dank ist endlich damit Schluß,
für Mann und Frau ein großes Plus.“

Jubilaren-Vereinigung der Hüttenwerke Phoenix AG

Unsere Pensionäre und Witwen werden hiermit für Mittwoch, den 5. und Mittwoch, den 12. August 1953 zu einem

großen Nachmittag

im großen Saale des Handelshofes, Hamborn, Duisburger Straße, herzlich eingeladen.

Die Veranstaltungen beginnen in beiden Fällen um 15,30 Uhr. Für die erste werden Mitglieder nur mit roten und für die zweite nur mit weißen Eintrittskarten zugelassen.

Die getroffenen Vorbereitungen lassen recht gemütliche Stunden erwarten.

Namens des Vorstandes: Stempel, Vorsitzender



DER KLEINGÄRTNER

Um gute Ernten zu erzielen und dem Garten ein gepflegtes und damit schönes Aussehen zu geben, ist auch im Monat August das Hacken, Jäten und Gießen notwendig.

Bei den Tomaten ist weiter darauf zu achten, daß Seitentriebe rechtzeitig entfernt werden, damit nicht erst unnötige Kraft von der Mutterpflanze an diese abgegeben wird. Die Spitzen müssen — wenn noch nicht geschehen — ausgebrochen werden, da sich jetzt noch entwickelnde Blütentriebe keine ausgereiften Tomaten mehr bringen können.

Beim Sellerie muß der Wurzelhals stets frei sein, damit sich große Knollen entwickeln. Sellerie ist für reichliches Gießen, auch noch für verdünnte Jauchengaben (bei bedecktem Wetter) dankbar. Im August werden

die neuen Erdbeerbeete

angelegt. Tiefe Bodenbearbeitung und Vorratsdüngung — am besten Stalldung — ist erforderlich. Im Laufe des Monats sind die neuen Setzlinge bei feuchter Witterung zu pflanzen: Reihenabstand ca. 60—70 cm, Pflanzenabstand ca. 20—30 cm.

Die abgeernteten Ruten bei Him- und Brombeeren werden kurz über dem Boden abgeschnitten und die jungen Triebe angebunden (nicht mehr als 3—4 Triebe je Stock stehen lassen).

Düngung

Sämtliche abgeernteten Obstgehölze und Bäume werden nach vorheriger Auflockerung des Bodens gedüngt. Phosphorhaltige Düngemittel und Kali sind für die jetzt einsetzende Bildung der neuen Blütenknospen wichtig. Man vergesse auch nicht den Rhabarber, der im zeitigen Frühjahr das erste frische Kompott liefert.

Freigewordene Beete sind noch zu bestellen mit:

Winterendivien: Anfang bis Mitte August

Feldsalat: Mitte bis Ende August

Grünkohl: Anfang August

Herbstrübstiel: Anfang August

Winterspinat: Ende August

Radieschen, Eiszapfen, Kresse: Anfang August.

Auch im August ist auf rechtzeitige

Schädlingsbekämpfung

zu achten. Über die anzuwendenden Stäube- und Spritzmittel ist in den Vormonaten gesprochen worden.

Ein weiterer Feind unserer Gartenkulturen ist das Wildkaninchen, gegen das nur selten ein völlig dichter Zaun unseren Garten schützt.

Besonders die für das nächste Jahr herangezogenen Nelkenpflänzchen sind von ihm bedroht. Gegen Kaninchen- und Hasenfraß gibt es nunmehr aber ein von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft anerkanntes und inzwischen in der Praxis mit Erfolg erprobtes Mittel in

„HT 4b“,

das zudem keine geschmackliche Beeinträchtigung der Innenblätter bei Gemüse hervorruft, noch von penetrantem Geruch ist. Dieses HT 4b ist jetzt auch für den Kleinverbraucher in praktischen Spritzflaschen bei Gebr. Hoppe, Hamborn, zu haben. 125 ccm zum Preise von DM 2,95, 250 ccm zu DM 4,65; erstere können zu DM 1,10 nachgefüllt werden. Bei Sammelbezug empfiehlt es sich, die Landw. Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen, die Preisvergünstigungen ermöglichen kann. Die Gebrauchsvorschrift ist — wie bei allen Schädlingsbekämpfungsmitteln — genau zu beachten.

Kleintierhalter

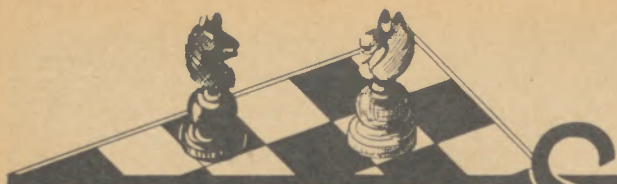
Welche Bedeutung die Kleintierhaltung nicht nur für den einzelnen, sondern für die Volkswirtschaft hat, zeigte die reichhaltige Schau in den verschiedenen Sparten der Kleintierzucht auf der großen DLG-(Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft) Ausstellung in Köln, die inzwischen beendet ist.

Die Abteilung **Wirtschaftsgeflügel** wurde nur mit Herdbuchfamilien beschriftet, womit u. a. zum Ausdruck gebracht wurde, wie wichtig sich die Herdbucharbeit durch den gekörten Herdbuchhahn auf die allgemeine Landeszucht und die Leistungsverbesserung in der Hühnerhaltung des einzelnen auswirkt.

Für die **Rassegeflügelhalter** unter unseren Lesern bedarf es einer Erwähnung, daß gerade die Liebhaber aus unserem Industriegebiet auf dieser aus allen deutschen Zuchtgebieten beschrifteten DLG-Ausstellung den Ia-, Ib- und noch einen I. Preis erhielten. Auch bei **Tauben** steht Duisburg-Hamborn mit „Deutsche Schautauben“ und „Altdeutsche Kröpfer“ an erster Stelle. Jeden, der auch Freude an diesen schönen Liebhaberzuchten hat, wird solche Meldung aus unserer engsten Heimat erfreuen.

Daß auch **Ziegen, Schafe und Kaninchen** bei solcher Schau nicht fehlen, versteht sich wohl von selbst.

Dipl.-Landwirt Zollenkopf



UNSERE SCHACHECKE

Am 14. Juni 1953 fand im Spiellokal des Schachvereins Wedau in der Zeit von 15—21 Uhr die Blitzmannschaftsmeisterschaft 1953 statt. 18 Mannschaften mit je vier Spielern nahmen daran teil.

Als Sieger ging die 1. Mannschaft des Hamborner Schachvereins 22 mit 16½ Punkten aus 17 Runden hervor. 2. Sieger wurde Schachverein Duisburg-Süd mit 15 Punkten. Unsere 1. Mannschaft konnte mit 7½ Punkten den 10. und unsere 2. Mannschaft mit 6 Punkten den 14. Platz einnehmen.

Um die Probenreihe unseres Schachkollegen Ronniger fortzusetzen, bringen wir heute die Lösung der Aufgabe von Heft 10 vom Juni 1953.

Kontrollstellung: Kb3-Df5-Td8-Ta6-Sa5-Sf3-Lb8-b5
c2-c4-e4-e6 weiß
Kc5-Tc7-Ld7-b4-b6-c3-e5-e7-f6
schwarz

Lösung:

1. Sg5 — Kd4	2. Df2 matt
1. Sg5 — Kd6	2. Sb7 matt
1. Sg5 — f:Sg5	2. De5 matt
1. Sg5 — b:Sa5	2. Df2 matt
1. Sg5 — L:b5	2. Df2 matt
1. Sg5 — L beliebig	2. Df2 matt
1. Sg5 — T beliebig	2. Df2 matt

II. Aufgabe: Matt in 2 Zügen:

weiß: Kc7-Sc4-La2-Lb2-b3-c3-g3
schwarz: Kd5-c6-e6

Xaver Liebhart

Wohnungstausch

Auskunft: Verw.-Gebäude II, Zimmer 31. (Werksausweis stets vorzeigen)

Geboten wird:

4-Raum-Wohnung mit Bad in Meiderich, Miete DM 45,—.

2-Raum-Wohnung, separat, Privathaus in Beeck, Miete DM 26,40.

3-Raum-Wohnung I. Etage, Gas, Meiderich, Miete DM 33,50.

3-Raum-Wohnung in Meiderich, Miete DM 30,—.

Gesucht wird:

3-Raum-Wohnung in Laar oder Umgebung (Altbau).

3-Raum-Wohnung in Ratingsee oder Hochheide.

3½-Raum-Wohnung in Ruhrort oder Meiderich, Gas, Miete bis DM 40,—.

4-Raum-Wohnung, Parterre, in Mittel- oder Obermeiderich, Miete bis zu DM 45,—.

Unsere Krankenkasse meldet:

Für die Wahl zur Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse der Hüttenwerke Phoenix, Aktiengesellschaft, Duisburg-Ruhrort, ist nur eine endgültige Vorschlagsliste eingereicht worden.

Folgende Personen wurden

Mitglieder der Vertreterversammlung:

Eberhard Sauerbier, Vors.

Konrad Skrentny, stellv. Vors. (Arbeitgeber)

Peter Plein,

Johann Berg,

Josef Buchholz

Hans Buchmüller

Wilhelm Franzen

Paul Gräf

Ruth Reum

Maria Lembken

Heinrich Schaub

Hermann Neumann

Franz Schwalm

Rudolf Passing

Jakob Thieltges

Otto Steinacker

Leonhard Rutert

Johann Wintjes

Adolf Veit

Anton Lehmacher

Gerhard Heinrich

Armin Baltuttis

Wilhelm Urban

Jakob Dedy

Franz Sumbach

Vorstandsmitglieder

wurden folgende Personen:

Konrad Skrentny, Vors. (Arbeitgeber)

Wilhelm Lobemeier, stellv. Vors.

Michael Schwarz

Wilhelm Köpp

Winand Blonden

Heinrich Peters

Heinrich Dehnen

Johann Späth

Johannes Mechmann

Als Geschäftsführer

wurde vom Vorstand bestätigt:

Robert Gorges

Dietrich Hinkelmann als stellv. Geschäftsf.

Der BETRIEBSRAT SPRICHT

Frauenkonferenz des DGB

Die Beendigung des im Familienrecht seit dem 31. März 1953 bestehenden gesetzlosen Zustandes forderte am 22. v. M. im neuen Gewerkschaftshause am Stapeltor die Bezirksfrauensekretärin Trudel Meyer auf der Frauen-Jahresdelegiertenkonferenz des DGB, Ortsausschuß Duisburg. Sie erörterte dabei unter dem Thema: „Gleichberechtigung der Geschlechter — ja oder nein?“ eingehend die Anregungen des DGB zur Familienrechtsform und betonte, daß der DGB nur insoweit zu familienrechtlichen Bestimmungen Stellung nehmen kann, als die Frau in ihrer Eigenschaft als Arbeitnehmerin von diesen Fragen berührt wird. Alle weitergehenden Fragen seien Angelegenheit der politischen und weltanschaulichen Gruppen und Gemeinden.

Nach einer regen Aussprache nahmen die Delegierten die Wahl des neuen Orts-Frauenausschusses vor und wählten zur 1. Vorsitzenden das Mitglied unseres Betriebsrates, Frau Maria Lembken, und als Stellvertreterin Erna Hölterhoff.

•

Weiterer Mitgliederzuwachs des DGB

Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis betrug die Zahl der in den deutschen Gewerkschaften organisierten Arbeitnehmer am 31. Dezember 1952

6 047 087 Mitglieder.

Damit kann der DGB im 4. Quartal 1952 einen Neuzugang verzeichnen von

42 911 Mitgliedern.

Aus dieser erfreulichen Tatsache ist ersichtlich, daß nach einigen Monaten Stillstand der seit Neugründung der Gewerkschaften zu verzeichnende Mitgliederzuwachs erneut eingetreten ist. Entgegen allen Zersplitterungsversuchen und entgegen aller Hetze sind die deutschen Gewerkschaften auch im Hinblick auf ihre Mitgliederzahl ständig im Vormarsch.

Eine Mahnung an alle Kollegen und Kolleginnen, die Werbearbeit unter den immer noch beiseite stehenden Arbeitnehmern unermüdlich fortzusetzen.

Bongers Mechmann

Wieder

ein Goldjubilär

In den Kreis der Goldjubilare reiht sich in diesem Monat wieder ein Belegschaftsmitglied unserer Hütte ein. Es ist Kranführer Hermann Knüfer aus dem Nordhafen.



Hermann Knüfer ist ein gebürtiger Meidericher und steht im 69. Lebensjahre. Seine erste Tätigkeit bei den damaligen Rheinischen Stahlwerken, wo auch sein Vater 38 Jahre lang gewirkt hat, nahm er im Kesselbetrieb beim Meister Schäfer — im Volksmund „Dampf-Hannes“ genannt — auf. Später war er jahrelang bei der Schienen-Walze tätig. Nach Rückkehr aus dem Wehrdienst im Jahre 1918 wurde er als Kranführer im Nordhafen bis zur Stilllegung unserer Werke beschäftigt. Als drei Jahre später unsere Werksanlagen wieder in Betrieb genommen wurden, fand K. als Kranführer in der Straße 1a Beschäftigung, die er nach dem Zusammenbruch des zweiten Weltkrieges wieder im Nordhafen fortsetzte.

Der Goldjubilär ist in Anbetracht seines hohen Alters bereits am 31. Januar d. J. in den verdienten Ruhestand getreten. Neben einem erlittenen Totalschaden wurde sein einziger Sohn ein Opfer des Krieges. Heute teilt er im Verein mit seiner Gattin im Hause Meiderich, Dennewitzstraße 18, das häusliche Glück.

Seit seiner Pensionierung widmet er sich mit Lust und Liebe der Gartenpflege.

Zum Tage seines 50jährigen Arbeitsjubiläums bringen wir ihm die besten Glückwünsche entgegen.

Das 40 jährige Arbeitsjubiläum feiern



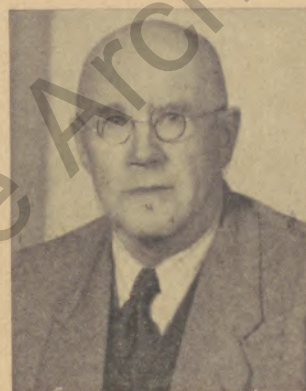
Ernst Schäfer
Hilfsschlosser
MB MW II



Peter Jungen
Brandmeister
Werkschutz



August Krisch
Oberschalttafelwärter
El Betrieb Ho Krafth.



Matthias Wolfers
Schlosser
MB Hochofen



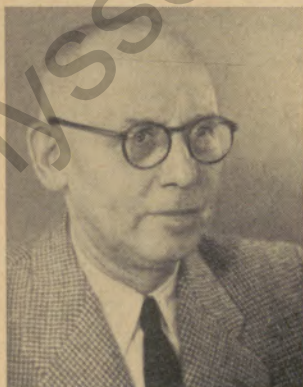
Paul Prien
Kolonnenführer
Walzwerk Zur. 1a



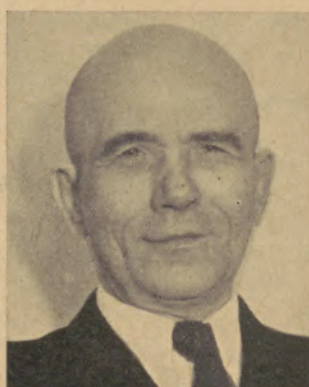
Josef Pesch
Kranführer
MB Thomaswerk II



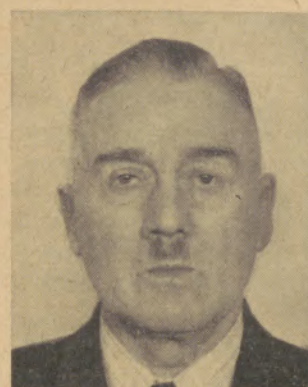
Matthias Lambert
Obermeister
HO Mei Nord



Wilhelm Rixfehren
Bilanzbuchhalter
Geschäftsbuchhaltung



Friedrich Kleinfeld
Maschinist
MB HO Nord



August Nitsche
Koksfahrer
HO Mei Nord



Wilhelm Reek
Maurer
Martinwerk I



Nikolaus Wolfers
Registrator
Neubau



Heinrich Stumm
Waschraumwärter
Bauabteilung

Wir danken!

Für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten zum Tage meines 50jährigen Arbeitsjubiläums danke ich auf diesem Wege dem Vorstand, meinen Vorgesetzten, Arbeitskollegen und dem Gesangverein „Frohsinn“ recht herzlich.

Friedrich Gräfe
EB Stahl- und Walzwerke

Für die mir aus Anlaß meines 40jährigen Dienstjubiläums zuteil gewordenen Ehrungen und Geschenke spreche ich hiermit dem Vorstand, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Dörnemann
El Betrieb Süd Stww

Danksagungen

Meinen aufrichtigen Dank für die herzliche Teilnahme sowie die Geld- und Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich dem Vorstand, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Thomaswerkes Ruhrort.

Dbg.-Laar
Thomasstraße 17

Frau Wwe. Wilhelm Scherder

Für die herzliche Teilnahme sowie für die Kranz- und Geldspenden beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich dem Vorstand, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Thomaswerkes II meinen tiefempfundenen Dank.

Dbg.-Meiderich
Rosenau 18

Frau Wwe. Rudolf Arndt

Aufrichtigen Dank für die herzliche Teilnahme beim Verluste meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir dem Vorstand, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten sowie allen Arbeitskameraden des Hochofenbetriebes Meiderich Nord.

Dbg.-Hamborn
Kaiser-Wilhelm-Straße 65

**Frau Wwe. Hedwig Hochmuth
und Sohn**

Wir sagen für die herzliche Teilnahme sowie für die Geld- und Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters dem Vorstand, der Betriebsvertretung, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Nordhafens und Hochofenbetriebes Ruhrort-Meiderich wie auch der Hüttensiedlung in Hochheide aufrichtigen Dank.

Homborg-Hochheide
Friedrich-Ebert-Straße 23

**Frau Wwe. Walter Leimbach
und Söhnchen Wolfgang**

UNSERE JUBILARE

Im Monat August reihen sich 27 Belegschaftsmitglieder in den Kreis der Jubilare ein.

Es blicken zurück auf:

50 JAHRE

Hermann Knüfer	Kranführer	MB Nordhafen	am 9. August
----------------	------------	--------------	--------------

40 JAHRE

Ernst Schäfer	Hilfsschlosser	MB MW II	" 7. August
Peter Jungen	Brandmeister	Werkschutz	" 8. August
August Krisch	Oberschalttafelwärter	El B Ho Krafth.	" 9. August
Matthias Wolfers	Schlosser	MB Hochofen	" 10. August
Paul Prien	Kolonnenführer	Walzwerk Zur. 1a	" 14. August
Josef Pesch	Kranführer	MB Thomaswerk II	" 15. August
Matthias Lambert	Obermeister	Ho Mei Nord	" 18. August
Wilhelm Rixfehren	Bilanzbuchhalter	Geschäftsbuchh.	" 20. August
Friedrich Kleinfeld	Maschinist	MB Ho Nord	" 22. August
August Nitsche	Koksfahrer	Ho Mei Nord	" 22. August
Wilhelm Reek	Maurer	Martinwerk I	" 27. August
Nikolaus Wolfers	Registrator	Neubau	" 28. August
Heinrich Stumm	Waschraumwärter	Bauabteilung	" 29. August

25 JAHRE

Karl Walczak	Ofenmaurer	Martinwerk I	" 3. August
Wilhelm Reimer	Kranführer	MB Blockstraße 2	" 4. August
Heinrich Köther	Pumpenwärter	MB Krafth.	" 5. August
Heinr'ch Boesveld	Elektriker	Betr. Ho	" 6. August
Johann Leclair	Schmelzer	Hochofen	" 7. August
Leo Remer	Schlosser	El Betr. St Ww	" 17. August
Albert Rusch	Transportarbeiter	Mech. Hauptwerkst.	" 19. August
Christian Schmitz	Vorarbeiter	Stoffwirtschaft	" 20. August
Nikolaus Stodolski	Ofenmann	Walzwerk Blockstr. 2	" 20. August
Erich Zube	Vorarbeiter	Thomaswerk II	" 25. August
Johann Luchs	Vorarbeiter	Hochofen	" 29. August
Paul Raschka	Schlosser-Vorarb.	MB Blockstr. 2	" 29. August
Peter Bauer	Maschinist	MB Straße Ia	" 30. August

Vorstand und Betriebsvertretung entbieten allen Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche. Sie verbinden damit den aufrichtigen Dank für die erwiesene langjährige Arbeitsstreue.

UNSERE TOTEN

Im vergangenen Monat hatten wir den Tod von fünf Arbeitskameraden zu beklagen. Es starben:

Rudolf Arndt

Waschraumwärter Th W
64 Jahre alt, nach 41jähriger Tätigkeit

August Hochmuth

Baggerführer MB Ho Nord
50 Jahre alt, nach 5jähriger Tätigkeit

Walter Leimbach

Hafenarbeiter (Hochofen)
38 Jahre alt, nach 4jähriger Tätigkeit

Josef Piaff

Hilfsschlosser MB. Th W II
61 Jahre alt, nach 34jähriger Tätigkeit

Alois Schrörs

66 Jahre alt (Pensionär)

Ehre ihrem Andenken!